

Országos Rabbiképz - Zsidó Egyetem Könyvtára

Ver. B. 4.



R/1/15

Die
Heilige Schrift
des
Alten und Neuen Testaments,
nebst
einer vollständigen Erklärung derselben,

welche aus
den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischer Schriftsteller
zusammengetragen, und in der holländischen Sprache an das Licht gestellt,
nunmehr aber
in dieser deutschen Uebersetzung aufs neue durchgesehen,
und mit vielen Anmerkungen und einem Vorberichte begleitet worden

von
Jacob Brucker,
Pastor der evangelischen Pfarrkirche zu St. Ulrich, und des evangelischen
Ministerii Senior in Augsburg.

Der funfzehnte Theil,
welcher
des Neuen Testaments
vierter Band
ist,
und die beyden Briefe Pauli an die Corinthher, wie auch den
an die Galater und Epheser enthält.

Mit Römisch-Kaiserl. Königl. Pohlnischen und Chursächs. allerhöchsten Privilegiis.

Leipzig,
Verlegt bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn, 1762.

Vorrede.

Es sind auch fast alle die vorigen Ausleger; daher man auch fast gleiche Stärke oder Schwäche in ihren Auslegungen antrifft. Doch ist immer einer dem andern an Scharfsinnigkeit überlegen; sonderlich wenn es auf die Einsicht des Zusammenhanges der apostolischen Schlußarten ankommt: worinnen die grundgelehrten Männer, Locke, Peirce und Benson eine vorzügliche Gabe besitzen, so daß man bedauern muß, daß die Liebe zum Sonderbaren und zum Eigenen sie bisweilen verleitet hat, von diesem so vernünftig gewählten Wege manchmal abzugehen.

Ich habe derowegen keine Ursache gefunden, in den Erläuterungen dieser Erklärungen von dem ehemals wohlbedächtlich errichteten Plane abzuweichen. Je größer die Scharfsinnigkeit dieser Ausleger manchemal ist; desto sorgfältiger bin ich zu Werke gegangen, mich nicht zu übereilen, alles wohl und mehrmalen zu erwägen und zu bedenken, mich von allen Vorurtheilen frezumachen, und nach den Regeln der Auslegungskunst, ohne Ansehung der Person, mit Verläugnung aller Begierde etwas neues, darum weil es neu ist, zu sagen, dem Texte selbst eine Genüge zu thun. Ich habe zu diesem Ende diejenigen vortrefflichen Ausleger in unserer Kirche, welche auch über diese paulinischen Briefe Erklärungen geschrieben haben, dergleichen sonderlich der sel. Kanzler von Mosheim und Herr D. Heumann sind, mit zu Hülfe genommen; und ich bedaure nur, daß ich dieses Beystandes über die zweyte Epistel an die Corinthier nicht habe gebrauchen können, weil der erstere unter den seligen Geistern nun triumphirende Lehrer, über dieselbe nichts geschrieben, des Hrn. D. Heumanns Arbeit aber über diesen Brief mir erst zu Händen gekommen ist, da meine Handschrift über diesen Theil schon in des Herrn Verlegers Händen war. Ich war zwar Willens, diejenigen vornehmsten Stellen, welche meiner Anmerkungen ein besonderes Licht geben konnten, wie ich sonst gethan habe, in diesem Vorberichte besonders auszuzeichnen und anzuzeigen: Allein die Weitläufigkeit der Sache wollte sich bey diesem ohne-

Vorrede.

dem stark gewordenen Theile nicht schicken, und ich mußte vergnügt seyn, über diese Epistel seine deutsche Uebersetzung zu Rathe zu ziehen, und das übrige dem Fleiße des Lesers um so mehr zu überlassen, da seine Auslegung über den andern Brief an die Corinthier noch nicht völlig heraus ist, und die scharfsinnigen Recensenten der theol. Bibliothek des Hrn. D. Ernesti einen sehr gründlichen Auszug mit Untermischung vieler gründlichen und gelehrten Anmerkungen gegeben haben.

Damit ich aber in diesem Vorberichte den Liebhaber einer schriftmäßigen Erklärung nicht gar leer gehen lasse; so will ich ein paar Anmerkungen beyfügen, um eine Erklärung, so viel möglich, zu erleichtern, bey welcher ich erst nach der Hand gesehen habe, daß tiefeinsiehende Ausleger nicht zu verachtende Schwierigkeiten gefunden haben. Ich habe in der Stelle über die andere Epistel an die Corinthier Cap. 1, 8. die große Trübsal; womit Paulus in Asien überfallen worden, und bey der er sich mehrmals des Lebens erwogen hatte, von einem sehr gefährlichen, beschwerlichen und langdauernden Leibesübel erklärt: worinnen ich nicht sowohl dem Ansehen eines Baldwins, des Glossators in der weimarischen Bibel, und selbst unsern englischen Auslegern gefolget bin, wie es auch der Herr D. Heumann gethan hat; als vielmehr den einfältigen gerade und deutlich auseinander fließenden Verstand dieser Stelle zu erreichen gesucht habe. Obgedachte Herren Recensenten der heumannischen Erklärungen haben hierwider nach ihrer tiefeinsiehenden Beurteilungskraft diese Erklärung gelobet, als wenn sie sich gar wohl hören lasse, aber doch folgende Zweifel entgegenesetzt. Erstlich rede Paulus von seinem Leiden Christi, darzu man Krankheiten, die aus natürlichen innerlichen Ursachen kommen, nach der Redensart der heil. Schrift nicht wohl rechnen kann. Zum andern, daß er den Ort bestimmt, nämlich Asien, welches bey einer Krankheit nicht nöthig oder gewöhnlich scheine. Zum dritten, daß er sage, die Trübsal wäre über Kräften gewesen. Zum vierten, daß er saget, er werde noch immer von

Vorrede.

gleichem Tode befrejet. Zum fünften, daß im N. T. die Krankheit sonst allezeit mit *ἀδυναμία* gegeben, und *θλίψις* von äußerlichen Beschwerlichkeiten gesaget werde. Ich kann nicht bergen, daß diese wohlgeordneten Einwürfe mich im Anfange etwas stugig gemacht haben. Allein, nachdem ich dasjenige bey mir selbst erwogen, was ich zu 2 Cor. 12, 7. von Pauli Pfahl im Fleische gemüthmaßet habe, daß derselbige mit einer höchstempfindlichen angst- und jammervollen Beklemmung seines Herzens, und sonderlich seiner Brust, welche die Alten *καρδιογαστρον* zu nennen pflegen, müsse befallen worden seyn, als welche schmerzliche und schwere Krankheit gar oft auch durch Veranlassung äußerlicher großer Leiden zu entstehen pfleget: so ist mir nicht gar unwahrscheinlich vorgekommen, daß Paulus im 1. Cap. einen so großen und heftigen Ueberfall einer solchen von Christo ihm zugeschieden Kardialgie habe erdulden müssen, welcher so weit gegangen, daß er bey augenscheinlicher Lebensgefahr das Leben verloren geben müssen. Es ist dieses zwar eine bloße Muthmaßung: weil sie aber den obgedachten Einwürfen abhelfliche Maasse giebt; so fehlt es ihr nicht an Wahrscheinlichkeit. Denn einmal gesteht der Apostel in eben diesem Briefe, daß ihm dieses große Leiden an seinem Fleische von dem Herrn selbst zugeschieden worden sey, daß er sich der hohen Offenbarungen nicht überhübe. Hernach ersieht man hieraus, daß es kein natürliches, sondern ein übernatürliches von Gott ihm zugeschnittenes Leiden gewesen sey, das mit zu der Ordnung des Reiches Gottes an Paulo gehöret habe; und mag solches von ihm in Asien besonders bekannt worden seyn, weswegen er den Ort hinzusetzet, um dieses apostolische Leiden von andern schweren Zufällen, die er auszustehen gehabt, zu unterscheiden. Es kömmt auch die Beschaffenheit dieser Krankheit vollkommen mit dieser Stelle überein; denn es war in der That eine fast unausstehliche Krankheit, und da sie öfters wiederkam und anhielt, er aber auch von Christo die Verheißung hatte, daß er in derselben nicht unterliegen sollte, so konnte er mit gutem Zug sagen, daß er auch künftig da-

Vorrede.

von befrejet werden, und nicht daran sterben werde. *θλίψις* aber heist nicht nur allein eine äußerliche Plage und widriger Zufall: sondern auch ein solches Leiden, wo das Herz gleichsam in eine Presse eingesperret wird, daß ihm dabey unaussprechlich angst und bange wird; daher das Wort *συνωχρία* zu *θλίψις* pflegt gesetzt zu werden, Röm. 8, 35. Doch auch dieses gebe ich nicht mehr als für eine wahrscheinliche Muthmaßung aus, welche ich um so lieber der weitem Einsicht und Beurtheilung dieser gelehrten Männer überlasse, je gründlicher dieselbe gemeiniglich zu seyn pflegt.

Die andere Anmerkung geht über die Epistel an die Galater, Cap. 2, 5. p. 691. wo ich in der 1456. Anmerkung die gewöhnliche Lesart, nach welcher das Wörtlein *οὐδὲ* in dem Texte gelesen werden muß, mit den engländischen Auslegern behauptet habe. Der berühmte Hr. Prof. Michaelis in Göttingen, dessen Paraphrase über die Epistel an die Galater mir erst nach Ausfertigung dieses Theiles zu Gesichte gekommen ist, hat das Gegentheil erwähnt, und unter Ansehen der alten lateinischen Uebersetzung dieses *οὐδὲ* wieder ausgestrichen, so daß der Sinn dieser paulinischen Worte dieser wäre: Paulus habe zwar in der Beschneidung Titi den falschen Aposteln nichts nachgegeben, aber in den andern Nebenartikeln vom Götzopfer, und von dem in seinem Blute Erstickten, sey er ihnen auf eine kleine Zeit aus Klugheit ausgewichen. Sein Hauptgrund ist, weil sonst der vorhergehende vierte Vers: um der eingeschlichenen falschen Apostel willen, welche nebeneingeschlichen, unsere Freyheit auszukundschaften, welche wir in Jesu Christo haben, damit sie uns gefangen nehmen möckelt, sind wir ihnen auf ein Stündlein ausgewichen: zwar wohl ein Voratz, aber keinen Nachsatz hätte. Ich weiß die große Einsicht dieses verdienten Lehrers, insbesondere in der Auslegungskunst: ich habe aber dennoch mich nicht überreden können, dieser Lesart beyzutreten, und meine Anmerkung zu verändern. Der eingeworfene Zweifel kam mir nicht so

Vorrede.

schwer vor; sondern ich glaube, der 3. 4. und 5. Vers gehören zusammen, und das Wörtlein *de* müsse nach seinem vielfältigen Gebrauche kätologisch genommen werden; so daß die ganze Stelle also lauten muß: „aber auch Titus und welche mit mir waren, weil er ein Grieche oder Heide war, ist nicht gezwungen worden, sich beschneiden zu lassen, und das zwar um der neben einschleichenden falschen Apostel willen u. s. w. welchen wir nicht eine Stunde breit gewichen sind.“ Die Deutlichkeit und Ordnung, welche in dieser Erklärung herrscht, ist ein guter Beweis für ihre Richtigkeit, da die gegentheilige Lesart hingegen dem Texte einen großen Zwang anthut.

Würde es die Weitläufigkeit dieses Theiles und meine sehr eingeschränkte Zeit erlauben; so würde ich noch mehrere dergleichen Anmerkungen einfließen lassen können, welche mir die nochmalige Ueberlegung der gedruckten Bogen an die Hand gegeben hat. So muß ich es aber der Einsicht des geschickten Lesers überlassen.

Der Herr, der dieser heiligen Arbeit bisher günstig gewesen, und Arbeiter und Verleger über alle Schwierigkeiten hinweggeführt hat, sey für alles mitgetheilte Licht, Beystand und Gnade herrlich gelobet: der lasse auch durch diese Arbeit und durch diesen Band seine seligmachende Erkenntniß ausgebreitet werden, und diejenigen, welche daran arbeiten, auch ein fröhliches Ende davon erleben. Geschrieben, Augspurg den 15. April 1762.

Jacob Brucker.

Vorrede

Országos Rabbiképz



Vorrede

des Herrn Johann van den Honert,
L. H. Sohn.

Sch hatte mir vorgenommen, Wahrheit- und Tugendliebender Leser, der Ausgabe des nächstvorhergehenden Theiles von diesem vor- trefflichen Werke der weitberühmten englischen Gottesgelehrten, eine ausführliche Vorrede beyzuzufügen, welche von dem Amte, der Lehre, dem Dienste und den Früchten der Apostel, wie auch von der Kirche, so wie sie zu der Zeit, die man die Zeit und das Jahrhundert der Apostel nennet, beschaffen war, handeln sollte: weil dieses zum rechten Verstande vieler Dinge, die in der Apostelgeschichte und den Briefen der Apostel vorkommen, höchstnöthig ist. Jedoch dieses ward mir damals durch die schwere und langwierige Krankheit, womit mich mein Gott

zu der Zeit heimsuchete, schlechterdings unmöglich gemacht. Da ich aber nunmehr, durch seinen Weg, den er um Gründe willen, die ihm allein bekannt sind, mit mir hält, zu meiner vorigen Gesundheit und meinen vorigen Kräften lange und reichlich wieder hergestellt bin: so finde ich mich sowol erwecket als verpflichtet, das Werk ist zu übernehmen, und es so kurz, als mir möglich seyn wird, auszuführen.

Es ist merkwürdig, daß in den Schriften des neuen Bundes, außer der einzigen Stelle Luc. 11, 49. wovon vielleicht wohl ein besonderer Grund angegeben werden könnte, die Apostel niemals mit den Propheten, sowol des alten als des neuen Bundes, zusammen genannt werden, ohne daß sie voranstehen. Man sehe

(1) Das ist von den Propheten des neuen Testaments zu verstehen, wie aus den hier angeführten Stellen zu erhellen ist, dahingegen der Heiland Luc. 11, 49. von der Zeit des alten Bundes redet, wo freylich der Zeit nach, die Zeugnisse der Propheten den Aposteln vorgiengen, da diese hergegen dem Grade der Erkenntniß und Lehre von Christo nach, vor den Propheten billig den Vorzug haben, in welchem Verstande Christus selbst von Johanne, der ihn in Person gesehen und erkannt, gesagt hat, er sey mehr als Prophet, Matth. 11, 9. bes. hiezu die 308. Anmerk. T. I. p. 394. Wie ferne aber die Propheten des N. T. von den Aposteln zu unterscheiden, und diese jenen vorgegangen seyn, das muß aus den Stellen der Apostelgeschichte, Cap. 11, 27. 28. c. 13, l. 12. c. 19, 6. und Röm. 12, 6. u. s. w. bestimmt werden, wovon dasjenige nachzusehen ist, was zu diesen Stellen seines Orts in diesem Bibelwerke angemerket, und siederlich von dem sel. Kanzler von Mosheim Diss. de Prophetis ecclesiae Apostolicae T. II. Diss. H. Sp. 132. seqq. ausführlich abgehandelt worden ist. Daß die Apostel den Propheten an Würde und Wichtigkeit ihres Amtes vorgegangen, kann vornehmlich daraus erkannt werden, weil die Apostel auch die Gaben der Prophezeiung hatten, man mag nun das Wort nehmen wie man will.

77. T. IV. Band.

Zsidó Egyetem Könyvtára

sehe dieses Ephes. 2, 20. auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet, wovon Jesus Christus der äußerste Eckstein ist; Cap. 3, 4, 5. in dem Geheimnisse Christi, das in andern Weltaltern den Kindern der Menschen nicht bekannt gemacht ist, wie es nun seinen heiligen Aposteln und Propheten, durch den Geist, geoffenbaret ist; Cap. 4, 10, 11. der niedergestiegen ist, ist derselbe auch, der aufgefahren ist, weit über alle die Himmel: auf daß er alle Dinge erfüllen möchte. Und derselbe hat einige zu Aposteln gegeben; und einige zu Propheten; einige zu Evangelisten; und einige zu Hirten und Lehrern; Offenb. 18, 20. freue dich über sie, du Himmel; und ihr heiligen Apostel; und ihr Propheten. Denn Gott hat euer Urtheil an ihr gerichtet. In Absicht hierauf redet Paulus so bestimmt, daß er selbst die unterschiedenen Arten von Lehrern in gewisse Reihen stellet, die er durch die Zahlen von ersten, zweyten, dritten etc. unterscheidet: indem er 1 Cor. 12, 28. 31. sagt, Gott hat einige in der Gemeine gegeben: zum ersten Apostel; zum zweyten Propheten; zum dritten Lehrer; darnach Kräfte; darnach Gaben der Gesundmachungen, Gehülfen, Regierungen, mancherley Sprachen. Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Kräfte? Haben sie alle Gaben der Gesundmachungen? Reden sie alle mit (mancherley) Sprachen? Sind sie alle Ausleger? Jedoch eifert nach den besten Gaben. Und ich weise euch einen Weg, der noch ausnehmender ist.

Daß hiedurch an den Aposteln einiges Vorrecht, welches von dem Heilande selbst, durch den Unterschied zwischen ihnen und den siebenzig Jüngern, bereits in sie geleyet war, erkannt wird, das ist völlig gewiß. Aber worinn dieser Unterschied eigentlich bestanden habe, das wird hier die Frage seyn. Er bestund nicht

darinn, daß die Apostel keine Propheten und Lehrer waren; daß sie keine Kräfte übeten; daß sie keine Gaben der Gesundmachung hatten; daß sie nicht mit mancherley Sprachen redeten; und was dergleichen mehr ist; denn das Gegentheil ist aus allem, was wir von ihnen wissen, vollkommen offenbar: sondern ihr Vorrecht liegt eigentlich hierinn, daß die Apostel über und neben dem allen, was sie mit denen, welche Diener von dem Rathe Gottes, welche Propheten und Lehrer waren, gemein hatten, noch einige andere Vortrefflichkeiten und Vorzüge besaßen und ausübten, die bey den andern Propheten und Lehrern so vollkommen nicht nöthig waren, und in einigen derselben gar nicht gefunden wurden. Jedoch, um dieses wohl zu fassen, wollen wir erst den ausnehmenden Vorzug der Apostel so kurz, als möglich, beschreiben, und hernach von den andern Propheten und Lehrern, in Vergleichung mit den Aposteln, reden.

Von den Aposteln und ihrem Amte und Werke ausführlich zu schreiben, ist ihm keineswegs nöthig. Denn dieses ist hinlänglich und reichlich von vielen geschehen, von welchen ich nur den Rich. Montacutius a), Balth. Bebelius b), Thom. Jittigius c), Joach. Hilbrandus d), Fried. Spanhemius e), Wilh. Cave f) und Herm. Witius g), berühmte Männer h), nennen will. So gar werde ich von dem Namen der Apostel und dessen weitläufiger Bedeutung nichts sagen; weil dieses nicht allein von den eben genannten Schriftstellern, sondern auch vom Claud. Salmasius h), Joh. Casp. Suicerus i), Henr. Hammondus k), Henr. Valestus l), Sam. Vassnage m), und andern hinlänglich geschehen ist: sondern ich werde einzig und allein von einigen schlechterdings notwendigen Eigenschaften, die bey ihrem Amte und Werke erfordert wurden, handeln.

a) Orig. eccles. Tom. 2. p. 119. b) Antiqu. eccles. saec. I. art. 2. §. 3. c) Hist. eccles. saec. I. II. c. 7. sect. 5. d) De Hierarch. eccles. §. 20-43. e) De Apostolis duodecim et de apostolatu. f) Antiq. Apostol. g) Misc.

(2) Mehrere nennen Wolf Cur. in N. T. zu Luc. 6, 13. T. I. p. 623. seq. und Schmid zu Sagittariff Intr. in H. E. T. II. v. 43. sq.

g) Misc. sacr. T. 1. lib. 29. §. 44-48. h) De Episc. et Presbyt. p. 40. i) Theaur. eccles. in voc. anagogos. k) Ad Rom. 16, 7. l) Ad Euseb. hist. eccles. lib. 1. c. 13. lib. 2. c. 24. m) Annal. Polit. Eccles. ad ann. Christi 31. §. 28. 29.

Hierzu nun gehörete erstlich, daß sie Jesum Christum gesehen hatten; nicht überhaupt, wie unzählige zu ihm nicht gehörige Menschen, in dem Lande der Juden, worinn er täglich, vor aller Augen, wandelte, lehrte und Wunder verrichtete; auch nicht insbesondere, als einen gehassten, verfolgten und getödeten Feind, der von unzähligen Menschen geschmähet und derselben Schauspiel geworden war: sondern auf eine bestimmte Weise, als unsern Herrn, der durch die ewig vollgültige Kraft seiner vollkommenen Bürgensbezahlung, nach der weisen, heiligen und mächtigen Haushaltung der Gnade Gottes, unser Herr in dem vollkommensten Verstande geworden ist. Dieses ist auch der Grund, warum ich glaube, daß dieses Sehen des Heilandes vornehmlich und bestimmter Weise zu dem Sehen des wieder lebendig gewordenen und auferstandenen Heilandes gehöre. Denn sie mußten unter allen Dingen, welche sie von ihm zeugeten, wohl vornehmlich Zeugen von seiner Auferstehung seyn n): als dem großen Stücke, wodurch die Hinlänglichkeit seiner Bürgensbezahlung unwiderprechlich

dargethan, und worauf deswegen das Evangelium unwankelbar gebauet ist. Denn es hat allerdings etwas zu sagen, wenn Paulus Röm. 8, 34. sich also vernehmen läßt: Christus ist es, der gestorben ist; ja, welches mehr ist, der auch auferwecket ist. Warum doch ist es mehr, zu sagen, daß er auferwecket, als zu sagen, daß er gestorben sey? Darum, weil die Bezahlung unserer Schulden nicht durch seinen Tod, allein und für sich selbst betrachtet, sondern durch seine Auferstehung, vollkommen angezeigt und bewiesen ist o). Dieses begriffen alle Feinde des Christenthums sehr wohl; die darum auch niemals den Tod p), aber wol die Auferstehung Jesu, des Nazareners, läugneten und bestritten: weil sie leicht einsahen, daß, wenn sie dieses vermöchten, sie dem ganzen Evangelio den Boden einschlugen, und die ganze Predigt desselben mit der darauf gebaueten Erwartung und Hoffnung, welche des wahren, jedoch bey ihnen unbekanntem Glaubens ist, eitel und unnügemacheten. Dieses war es auch, was den Paulus, 1 Cor. 15, 12-18. so kräftig zu sagen bewog: „Wenn nun Christus geprediget wird, daß er aus den Todten auferwecket ist, wie sagen einige unter euch, daß keine Auferstehung der Todten sey? Und wenn keine Auferstehung der Todten ist, so

(3) Die Bezahlung der Schuld des menschlichen Geschlechtes geschah allerdings allein durch den Tod Christi, deswegen Tod und Lösegeld zusammengesetzt wird, 1 Tim. 2, 6. würde auch der Mittler durch seinen Tod nicht alles bezahlt und bey Gott richtig gemacht haben, so würde dieser den Bürgen nicht aus dem Kerker des Grabes haben freylassen können: aber eben deswegen war die Auferstehung desselben nöthig, daß dadurch die geschehene Bezahlung und Genugthuungen der göttlichen Gerechtigkeit dargethan und bewiesen, und dem menschlichen Geschlechte dadurch die erworbene Gerechtigkeit angeboten und mitgetheilet würde. Röm. 4, 25.

(4) Das widersprechen die Geschichte der ersten Kirche, welche uns berichten, daß die Gnostiker, welche alle Materie und alles Körperliche für böse von Natur gehalten haben, Christo einen wahren wesentlichen Leib, und also auch einen wahren Tod abgesprochen haben, bes. Mosheim Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 62. p. 132. Selbst Cerinthus, der es doch feiner machen wollen, als seine schwärmerischen Mitbrüder, mußte seinen Lehrläusen zufolge behaupten, der göttliche Neon oder Ausfluß, der den Menschen, Jesum von Nazareth, belebet, habe nicht gelitten, sondern Christus sey noch vor seinem Tode wieder zu derjmigen Gottheitsfülle aufgestiegen, woher er sich über Jesum von Nazareth heruntergelassen habe, wenn er die eigene Grundsätze nicht verläugnen wollen. Es war demnach nöthig, daß die Apostel nicht nur Zeuge der Auferstehung Jesu, sondern auch seines wahrhaftigen Todes wurden, und zeugeten, daß sie eben denselben Jesum lebendig gesehen, und nach seiner Auferstehung mit ihm gegessen, getrunken und ihn betastet hätten, welchen sie am Kreuze sterben, und von Joseph und Nicodemo hätten begraben sehen; daß auch Tod und Auferstehung beyde zugleich die Grundfeste des christlichen Glaubens ausmachen, und um so weniger eines vom andern abgesondert werden könne, je richtiger die Wahrheit der Auferstehung die Wahrheit seines Todes voraussetzet, Röm. 14, 9. 1 Cor. 15, 3, 4. Apostig. 3, 15.

über ich ein Gesandter in einer Kette bin, auf daß ich in demselben freymüthig reden möge, wie mir zu reden geziemet. 21. Und auf daß auch ihr wissen möget, was mich angeht, und was ich thue, wird euch das alles Tychicus der geliebte Bruder und getreue Diener in dem Herrn bekannt machen: 22. Welchen ich zu demselben Ende zu euch gesandt habe,

v. 20. 2 Cor. 5, 20. Apg. 28, 20. v. 21. Col. 4, 7. Apg. 20, 4. Tit. 3, 12. v. 22. 2 Tim. 4, 12.

betrifft, und bisher noch ein Geheimniß gewesen war, das verdeckt war, und nicht genug begriffen ward ¹⁹⁹⁸. Locke, Wels.

V. 20. Worüber ich ein Gesandter in einer Kette, oder nach dem Englischen, in Banden bin. Warum ich als ein Gesandter gesandt bin dieses Geheimniß der Welt bekannt zu machen; und auch nun darum in Gefangenschaft bin. Locke. In Banden: im Griechischen steht, ἐν αἰσάρα, in einer Kette. Denn der Apostel war zu dieser Zeit, wie die Gelehrten anmerken, nicht mit Fesseln gebunden, sondern ward nur von einem Kriegsknechte bewahret, mit welchem er herumgehen konnte, so daß er an seinem rechten Arme bloß eine Kette hatte, die an dem linken Arme des Kriegsknechtes befestiget war. Gesells. der Gottesgel.

Um welches Evangelium ich, obgleich ein Gefangener, stets in Christi Gesandtschaft bin. Polus. Die Apostel werden in vierley Absicht Gesandten genannt. Erstlich redet ein Gesandter nichts, als, was ihm von seinem Fürsten aufgetragen ist; und die Apostel lehrten auch nichts anders, als, was ihnen von Gott anvertrauet war. Zweytens wird ein Gesandter allenthalben, wohin er geschickt wird, geachtet und geschähet, da er die Person seines Fürsten vorstellet, und dessen Worte vorträgt: so mußten die Apostel auch geehret und geschähet werden, weil sie von dem Fürsten des Lebens gesandt wurden, und eine Botschaft in seinem Namen brachten. Drittens sind Gesandten öffentliche Bediente des Staates, und an keinen besondern Ort gebunden, sondern müssen allenthalben hingehen, wohin sie gesandt werden: gleichwie auch die Apostel öffentliche Diener Gottes, und auf kein Land eingeschränkt, sondern allen Völkern zu predigen gesandt waren. Viertens reden Gesandte mit mehrerer Freyheit, als andere Diener, weil sie durch das Ansehen ihres Fürsten unterstützt, und durch seine Botschaft frey gestellet werden: so gebrauchten auch die Apostel des Evangelii alle Freymüthigkeit im Reden, 2 Cor. 5, 20. c. 7, 4. c. 6, 19. Gesells. der Gottesgel.

Auf daß ich in demselben, oder nach dem Englischen, darin, freymüthig reden möge, wie

mir zu reden geziemet. Der Apostel ersuchet die Gläubigen für ihn zu bethen, daß, weil er ein Gesandter für das Evangelium und im Gefängnisse wäre, er darinn, oder lieber davon, mit Freymüthigkeit, und ohne Verwirrung reden möchte; daß er Freyheit von seinen Banden, Freyheit in seiner Seele, und Freymüthigkeit im Reden haben möchte; und daß er Herzhaftigkeit und Muth in der Verrichtung seiner Gesandtschaft, wie es einem Gesandten Jesu Christi geziemete, haben möchte. Gill.

V. 21. Und auf daß auch ihr wissen möget, was mich angeht, und was ich thue, oder nach dem Englischen, wie ich mich befinde: wie es mit meinen Sachen steht. Locke. Wie die Römer mit mir handeln, und wie ich mich selbst verhalte; man sehe Apg. 28, 30. 31. Polus.

Wird euch das alles Tychicus der geliebte Bruder u. Das Wort Diener wird hier in weitläufigem Verstande für alle diejenigen, die in dem Evangelio arbeiteten, genommen, dergleichen nicht allein die Hirten, sondern auch die Apostel und Evangelisten selbst waren. Polus. Dieser Tychicus war aus Asien und begleitete den Apostel auf seinen Reisen, und gieng mit ihm nach Rom, von wannen er ihn nach verschiedenen Oertern sandte, seine Begebenheit zu erzählen, und den Zustand der Gemeinen zu erfahren, Col. 4, 7. 8. 2 Tim. 4, 12. Tit. 3, 12. ¹⁹⁹⁹. Er nennet ihn einen geliebten Bruder: weil er von allen Gläubigen, die ihn kannten, und insonderheit von dem Apostel Paulus geliebet ward. Er nennet ihn auch einen getreuen Diener in dem Herrn: der in dem Werke und Dienste des Herrn, und darinn getreu war ²⁰⁰⁰. Es war daher kein Grund zu zweifeln, daß er treulich erzählen würde, wie es mit dem Apostel wäre: und man mochte das, was er sagte, geruhig für Wahrheit annehmen. Gill.

V. 22. Welchen ich zu demselben Ende zu euch gesandt habe. Er überbrachte diesen Brief und auch den an die Colosser (welche nicht weit von den Laodicäern waren). Die Colosser sollten diesen, und die Laodicäer den ihrigen sehen. Wall. Auf

(1998) War denn dieses der ganze Inhalt der Predigt des Evangelii, welches Paulus verkündigte? Begriff es nicht die ganze evangelische Glaubenslehre? Röm. 1, 16. Lockens eigene Landsleute sind mit dieser Einschränkung nicht zufrieden gewesen.

(1999) Besiehe Doddridge zu Apg. 20, 4. T. III. dieses N. E. p. 424. 425.

(2000) Auf dessen Treue und Redlichkeit man sich verlassen, und ihm die geheimsten Umstände vertrauen lassen.

habe, auf daß ihr unsere Sachen wissen möget, und er eure Herzen tröste. 23. Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. 24. Die Gnade sey mit allen denen, die unsern Herrn Jesum Christum lieben, in Unverweslichkeit. Amen.

An die Epheser von Rom geschrieben, und durch Tychicus gesandt.

Auf daß ihr unsere Sachen wissen möget: zeitliche und geistliche Angelegenheiten nicht allein des Apostels, sondern auch derer, die bey ihm waren. Gill.

Und er eure Herzen tröste. Es konnte zu ihrem Troste gereichen, wenn sie hörten, daß Paulus, ungeachtet seiner Gefangenschaft, eine gute Begegnung fand, und Freyheit hatte, vor denen, die zu ihm kamen, zu predigen. Polus. Tychicus ward gesandt, um ihnen den eigentlichen Zustand von dem Leiden des Paulus bekannt zu machen. Die Feinde desselben hatten schwere Beschuldigungen wider ihn angebracht: diese konnten den Ephesern zu Ohren gekommen seyn. Ob nun gleich der Apostel es wenig achtete, was die böse Welt von ihm sagete: so wollte er doch wohl von den Gemeinen recht gekannt seyn; und darum sandte er den Tychicus, ihnen von seinem Gefängnisse Nachricht zu geben. Es geschah 2) um sie in ihrer Niedergeschlagenheit durch die Zeitung von des Apostels Leiden aufzurichten. Die Kette des Apostels wird ihr Herz beklemmet, und sein Leiden Traurigkeit in ihren Seelen verursachet haben. Tychicus wird daher von ihm gesandt, ihre allzugroße Traurigkeit hierüber zu mäßigen und zu mildern. Es dienete 3) ihre Herzen dadurch zu erquickten, daß er ihnen die heilige Freude und den guten Muth, worinn er den Apostel in und unter seinem Leiden gefunden hatte, erzählte. Und mochte 4) der Apostel den Tychicus nicht auch eben sowol dazu senden, daß er die Gemeine von Ephesus bewegen möchte, für ihn zu bethen, als, daß er sie tröstete ²⁰⁰¹. Burkitt.

V. 23. Friede sey den Brüdern: der Gemeine von Ephesus. Durch Frieden meynet er allerley äußerliches und innerliches, zeitliches und geistliches Wohl. Gill.

Und Liebe mit Glauben, von Gott u. Das ist, Wachsthum dieser Gaben und Uebung derselben: denn sonst hatten diese Brüder bereits diese Gaben, Glaube und Liebe; man sehe Cap. 1, 15. Mit Glauben ist so viel, als mit Treue, der Wahrheit des Evangelii anzuhängen. Gill.

V. 24. Die Gnade sey mit allen denen, die u. Dieses erstreckt sich weiter, als das Vorhergehende: er bittet hier für alle Gläubigen, wo sie seyn mögen. Polus.

In Unverweslichkeit, oder nach dem Englischen, Aufrichtigkeit: Wort für Wort, in Unverweslichkeit oder mit Unverweslichkeit; und die Meynung ist entweder, die Gnade Christi sey mit euch, welche unverweslich ist: oder die Gnade sey mit denen, die Christum in Unverweslichkeit, das ist, in Aufrichtigkeit ohne Heuchelei, lieb haben; oder die Christum zur Unverweslichkeit, das ist, um durch ihn das ewige Leben zu erlangen, lieben; oder ihn so lieben, daß nichts sie von der Liebe Christi abziehen kann, und dann wird es Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit zugleich bedeuten. Gesells. der Gottesgel. Polus. *Ex ap. Pauli, in Aufrichtigkeit*: Das ist, nicht allein mit einer aufrichtigen Liebe, welche durch die streitige Liebe irgend einer von ihm verbotenen Lust nicht verberbet sey: sondern auch mit einer standhaften und beständigen Liebe, welche durch keine Versuchung geschwächt oder aufgehoben werden kann. Oder so, wie Herr Locke es (in der unmittelbar folgenden Anmerkung) erklärt. Whitby. In Aufrichtigkeit; nach unserer Uebersetzung: das griechische Wort aber bedeutet Unverweslichkeit oder Unverderblichkeit. Paulus beschließt alle seine Briefe mit diesem Segenswunsche, die Gnade sey mit euch. Aber diese Art des Ausdrucks, die hier gebraucht wird, ist so etwas besonders, daß man Grund hat, nachzusinnen, was er damit gemeynet haben mag. Ich habe mehr als einmal angemerket, daß das vornehmste Augenmerk seiner Briefe, den ganzen Vortrag hindurch, seinen Geist einnimmt und seine Feder regieret. In diesem Briefe an die Epheser erhebt er das Evangelium, als eine Haushaltung, die in allem so viel vortrefflicher wäre, als das Gesetz, daß es so viel hieß, als das Evangelium verkleinern, verderben und zernichten, wenn man demselben die Beschneidung und die Beobachtung des Gesetzes, als nothwendig, beyfügten wollte. Da er diesen Brief nun zu dem Ende geschrieben hat: so wünschet er hier in dem Schlusse, weil seine Gedanken noch voll von dieser Sache waren, allen denen Gnade, die den Herrn Jesum Christum in Unverderblichkeit, das ist, ohne etwas neben ihm in dem Werke der Seligmachung hinzuzusetzen, welches das Evangelium unnütze und unkräftig machen möchte, lieb haben. Denn so saget er Gal. 5, 2. wenn ihr euch beschneiden lasset, wird Christus

(2001) Und der vielleicht auch mit noch mehreren Vorstellungen den Inhalt dieses Briefes zu ihrer Stärkung bekräftigte.

stus euch nicht nütze seyn. Ich unterwerfe dieses der Erwägung des verständigen Lesers ²⁰⁰².
Locke.

An die Epheser von Rom geschrieben und durch Tychicus gesandt. Dieses scheint recht zu seyn. Denn daß dieser Brief an die Epheser ge-

schrieben ist, das zeigt die Aufschrift; und daß er unter der Zeit, da der Apostel zu Rom gefangen war, geschrieben ist, das erhellet aus Cap. 3, 1. c. 4, 1. c. 6, 20.: daß er aber durch Tychicus gesandt worden, das ist aus Cap. 6, 21. 22. wahrscheinlich. Gill.

(2002) Da die ganze Lockische Auslegung dieses Briefes eine bloß angenommene Meynung ist, so kann auch die Erklärung des Schlusses nicht besser ausfallen; denn es ist nicht von der Reinigkeit und Lauterkeit der Lehre, sondern von der Liebe gegen Jesum die Rede; *ἀθάνατος* ist eigentlich die Unsterblichkeit, welche nichts in die Verwerfung gehen läßt, 1 Cor. 15, 42. das Unvergängliche, Bleibende, Unzerstörliche. Eine Eigenschaft der Liebe Jesu bey den Gläubigen, welche in die Ewigkeit hinein dauert, oder auch, welche unveränderlich, ohne Fehler und Verderbniß ist. Lutherus hat es wohl ausgedrückt: unverrücket.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an die Epheser.

Zu verbessern ist:

p. 40. n. 56. lin. 1. lies: den Namen.
p. 122. n. 248. lin. 6. und 7. l. würde man.
p. 135. n. 273. l. den.
p. 136. n. 274. lin. 4. l. vertwegenen.
p. 138. n. 280. lin. 2. l. ist doch.
p. 181. n. 357. lin. 6. vom Ende, l. verboten.

p. 313. n. 707. lin. 7. für 868. l. 168.
p. 342. n. 763. setze hinzu: es sey dann, man verstehe es als eine Folge auf den Gottesdienst in der römischen Kirche in der lateinischen Sprache.
p. 400. n. 859. lin. 5. dele ihm.
p. 422. n. 886. lin. 4. l. Sichtbarkeit.



Országos Rabbiképz. - Zsidó Egyetem Könyvtára

Handwritten text on the book cover, likely in Hebrew or Yiddish, including the word "Seder" and "xv. chab."

